

(433)

## Mistelbach

Ungefähr 1½ Stunden westlich von Aidenbach entspringt ein Bächlein, welches mitten durch ein freundliches Wiesenthal in östlicher Richtung sich fortschlängelnd endlich eine Viertelstunde oberhalb Aidenbach zwischen Gunzing und Heft in den Eggelbach einfließt. Dieses fisch- und krebsenreiche Bächlein heißt der Mistelbach und das Thal, das er durchfließt, wird gewöhnlich „Grüntl“, d. i. Grünthal - das grüne Thal - genannt.

In diesem Thale liegt eine Stunde westlich von Aidenbach das Dorf Mistelbach zu beiden Seiten des Bächleins am Fuße der sich gegenüber liegenden Hügelreihen erbaut. Das Dorf besitzt eine Kirche, die dem hl. Laurentius geweiht ist, und zählt 11 Häuser mit folgenden Hausnamen: Orter, Nöber, Töth, Maier, Hannerbauer, Nagl, Meßner, Lukas, Huber, Wagner und Sigl. Letztere vier liegen auf der linken Seite des Mistelbaches und werden

(434) Ober-Mistelbach genannt, während die übrigen und die Kirche auf der rechten Seite liegen und Unter-Mistelbach heißen.

Unter allen Dörfern der Pfarrei Aidenbach ist Mistelbach dasjenige, welches am frühesten urkundlich erwähnt wird. Dies geschieht nämlich schon zur Zeit des Herzogs Tassilo II. von Bayern um das Jahr 754, und zwar in einer Urkunde des Klosters Monsee folgenden Inhalts: „Im Namen Gottes schenke ich Richolfus zur Verminderung meiner Sündenschuld und der ewigen Vergeltung wegen dem Kloster, welches Maninsee heißt und im Matagau zu Ehren des hl. Michael, des hl. Petrus und der übrigen Heiligen erbaut und wo der Abt Oportunus mit seinen Mönchen ist, vom gegenwärtigen Tage an und will für ewige Zeit geschenkt haben mein Landgut /:villa:/, welches „Mistilespach“ heißt im Quinzingau samt der ganzen Flur und Zugehörung mit allen Leibeignen und Sklaven etc. Geschehen zu Monsee in öffentlicher Versammlung und

(435) in Gegenwart vieler Zeugen im Monate April. (Chron. Lunael. pag 12)

Wahrscheinlich durch Herzog Arnulf von Bayern kam Mistelbach im Anfange des 10ten Jahrhunderts wieder von Monsee weg und in andere Hände oder es wurde vielleicht vom Kloster wegen allzu weiter Entfernung gegen ein anderes Gut vertauscht, kurz das Kloster Monsee besaß in späteren Zeiten nichts mehr in Mistelbach.

Erst im 12ten Jahrhunderte kommt unser Mistelbach in Urkunden wieder zum Vorschein und zwar als der Sitz eines edlen Geschlechtes, das sich von Mistelbach schrieb und vielleicht mit den Herrn von Mistelbach in Österreich eines Stammes gewesen ist.

Der erste unserem Mistelbach angehörige Edle, dessen die Urkunden gedenken, ist Wilhelm von Mistelbach. Er trat im Jahre 1140 beim Kloster Aldersbach zugleich mit Ulrich von Haidendorf, Engelpot von Pörndorf und Andern als Zeuge für Bernhard von Weng auf, der nämliche Wilhelm leistete auch um die nämliche Zeit Zeugendienste,

(436) als Ottoka von Weng der Kirche in Weng ein Bauerngut schenkte. Auch ein Erbo von Mistelbach wird dabei als Zeuge genannt, der ein älterer Bruder des Wilhelm gewesen zu sein scheint, da sein Name dem des Wilhelm vorgesetzt ist.

Um das Jahr 1170 wird ein Heinrich von Mistelbach auch wieder als Zeuge beim Kloster Aldersbach genannt.

Um das Jahr 1200 ließ Wilhelm von Mistelbach ein Bauerngut, das er erblich überkommen hatte, durch die Hand des Rapoto von „Dureheim“ dem Kloster Aldersbach in Gegenwart eines Enwikus und eines Ulrich von Mistelbach übergeben. Das nämliche Bauerngut hatte schon ein Eberhold von Mistelbach zur Stiftung von Gottesdiensten für sich und die Seinigen dem Kloster verschrieben und eingeweiht, aber ein gewisser Ulrich von Abenberg /:Adenberg?:/ wollte dem Kloster dasselbe streitig machen und sich aneignen. –

Auch ein Eticho von Mistelbach kommt schon etwas früher, nämlich um das Jahr 1170 wiederholt beim Kloster Abbach als Zeuge vor. (Mon. Boic. V, pag. 125, 304, 311, 327 etc.)

(437) Im dreizehnten Jahrhundert und später finden sich keine Edle von diesem Mistelbach mehr, es gab auch wahrscheinlich keine mehr, da ihre Güter daselbst schon in andern Händen waren. Den größten Theil hatte wohl das Kloster Aldersbach erworben, denn wir finden später vier Güter - das Orter-, das Huber-, das Töth- und das Hannerbauerngut - in dessen Besitze. Das Hofgut der Edlen von Mistelbach scheint aber das heutige Maiergut gewesen zu sein. Wahrscheinlich ist dieses Gut nach dem Aussterben der Edlen wieder an deren Lehensherrn gefallen oder von diesen erkauft worden. Lehens- und Vogtherrn des Gutes und der Kirche zu Mistelbach sind gewiß schon sehr früh die Herrschaftsinhaber von Haidenburg gewesen. Wirklich findet sich auch das Maiergut schon seit Jahrhunderten als herrschaftlich haidenburgisches Gut. Als Hans von Fraunberg im Jahre 1423 von den Landgrafen Johann und Georg von Leuchtenberg die Herrschaft Haidenburg erkaufte, ward ihm auch der Hof in Mistelbach als Bestandtheil dieser Herrschaft eingeweiht. Ebenso

(438) verkaufte auch Seiz von Fraunberg im Jahre 1510 mit seinem übrigen Antheil an Haidenburg auch den Hof zu Mistelbach „darauf Kiermaier sizt“ an Alban von Closen zu Haidenburg. (Randnotiz: 1402, 6. Juli behibt sich Hans Haydn Amtmann zu Haidenburg aller Ansprüche auf die Wagenhub zu Mistelbach gegen das Kloster Fürstzell, das ihm 4 Pfd dl dafür gibt, Reg. boic. XI, 261)

Weil Seiz von Fraunberg einen Theil des Einkommens vom Kirchmaiergut - denn so hieß ehemals dieses Gut wegen der Nähe zur Kirche - verpfändet hatte, so kam der Käufer darüber mit ihm in Streit, der aber im Jahre 1511 der Art geschlichtet ward, daß Seiz von Fraunberg das verpfändete halbe Schaff Haber und dreißig Pfening jährlicher Gilt wieder einlöste und dem Alban von Closen flüssig machte. - Das Maiergut wurde bis gegen die neuere Zeit stets nur freistiftsweise von der Herrschaft vergeben. (Randnotiz: Es hatte zu dienen jährlich 1 Schaff Korn, 2 Schaff Haber, 15 dl Kostengeld, 5 fl Stift, 1 Kendl Wein, 5 dl Kreisgeld, 10 Köpfl Schmalz, 2 Hendl, 50 Eier, 5 Pfd gehechelten Flachs, 2 Kapauner u. 1 Hund zu füttern, dann Gespannt- u. Scharwerk zu leisten. - Um das Jahr 1470 kommt ein Gut daselbst als Eigenthum der Edlen Sigershofer vor.)

Ein Gut in Mistlbach gehörte im 14ten Jahrhunderte den Edlen von Heinrichsdorf. Albert von Heinrichsdorf und sein Sohn Nikolaus gaben es aber um das Jahr 1410 der Rosenkranzbruderschaft in Vilshofen zur Stiftung von Quatemberjartagen. Dieses Gut war das Nöberngut, welches dann später von der Bruderschaft an die Herrschaft Hilgersberg vertauscht wurde.

Das Meßnergütl war von jeher

(439) grundbar zur Kirche in Mistelbach und ebenso findet sich auch das Naglgütl bereits in der Kirchenrechnung vom Jahre 1590 als Eigenthum dieser Kirche angegeben, so wie auch das damals sogenannte Gründl oder Fraunhäupl, nunmehr Lukasgut mit einer jährlichen Gilt von 5 Schilling Pfenning ebendahin pflichtig war. Das Lukasgütl war aber grundbar zum Kloster Aldersbach.

Nur die nach Haidenburg und zur Kirche in Mistelbach grundbaren Güter gehörten auch unter die Vogtei und Gerichtsbarkeit der Herrschaft Haidenburg. Die übrigen hingegen unter das Landgericht Vilshofen. (Randnotiz: Ein Zehent in Mistelbach betragend 1 Schaff Waiz u. 6 Schaff Korn gehörte den Godern in Walchsing.)

Das Nöberngut wurde im Jahre 1856 von dem Eigenthümer, der sich dafür die Mantelmühle gekauft hatte, gänzlich zertrümmert, so daß nur das Haus noch steht.

Die Kirche, welche auf einem Hügelvorsprunge steht, trägt die Spuren hohen Alterthums. Das Schiff der Kirche, offenbar der älteste Theil, ist größtentheils aus Ziegelsteinen sehr roh aufgebaut und ohne Gewölbe. Das Presbyterium aber ist im Spitzbogenstyle gebaut und an der nördlichen oder Evangelien-Seite der Sattelthurm

(440) angeschlossen, der die Sakristei in sich schließt. Der Thurm ist nur von außen zu besteigen, wo eine hölzerne Treppe zu der etwa 12 Fuß über der Erde befindlichen Eingangsthüre führt. Von den Glocken trägt die eine die Jahrzahl 1517, die andere ist im Jahre 1715 von Koch in Arnsdorf gegossen worden. Der Hochaltar ist weder schön, noch alt. Im Jahre 1606 wurde der alte - unzweifelhaft gotische – Altar entfernt und ein neuer aufgestellt, den der Schreiner Balthasar Kammerlander von Aidenbach gemacht und dafür 26 fl bekommen hatte, während der Maler für die Faßarbeit 24 fl erhielt. Ein Meisterstück war dieser Altar sicherlich ebensowenig, als der jetzige, der später an dessen Stelle errichtet wurde. - In neuester Zeit - 1856 - hat die Dorfgemeinde Mistelbach durch freiwillige Beiträge auch eine kleine Orgel angeschafft.

Außen an der östlichen Seite des Presbyteriums ragt ein ziemlich großer roher Granitblock /:Bruchstein:/ aus der Erde hervor, so daß

(441) es den Anschein hatte, als wäre die Kirche auf einem Felsen erbaut und dieser Stein nur die hervorragende Spitze einer großen Felsmasse. Weil aber in dieser Gegend keine Felsen vorkommen, so wollte man sich näher überzeugen und es unternahm daher zwei Männer von Mistelbach im Jahre 1852 eine Nachgrabung, bei der sich ergab, daß der fragliche Stein weder mit einem anderen Steine, noch mit der Kirchenmauer in Verbindung

stehe, sondern ganz vereinzelt mitten im Lehm Boden stecke und bis unter die Grundmauer der Kirche hinabreiche. Gerade an der Stelle aber, wo der Stein endet, finden sie ein menschliches Todtengerippe, dessen Kopf unter dem Steine, der übrige Theil aber unter der Kirchenmauer lag, so daß die Füße bis in die Kirche hineinreichen mußten. Man ließ alles unverrückt und warf die Erde wieder zu. Wahrscheinlich gehört jenes Gerippe dem Erbauer der Kirche an und der Stein wird also dessen Grabstein sein.

(442) Bemerkenswert scheint uns auch ein an der Rückseite des Altares eingemauerter Stein, der einen menschlichen Kopf vorstellt. Es scheint aber nur das Gesicht allein ausgemeißelt zu sein, der eingemauerte Theil aber nicht. – Soll nun etwa dieses steinerne Antlitz auch auf den da begrabenen Erbauer der Kirche hinweisen, oder ist es vielleicht noch ein Überbleibsel aus heidnischer Zeit? Wir wissen es nicht. -

In Mistelbach und der Umgegend geht die Sage, die Kirche daselbst sei die ursprüngliche Pfarrkirche der Pfarrei Aidenbach gewesen. Diese Sage entbehrt aber sicher der geschichtlichen Wahrheit, denn es ist kaum zweifelhaft, daß Aidenbach viel früher eine Kirche hatte als Mistelbach. Allerdings wird Mistelbach urkundlich schon früher als Aidenbach erwähnt, aber von einer Kirche in Mistelbach ist in den ältesten Urkunden keine Rede, während die Pfarrei und die Pfarrkirche in Aidenbach schon um das Jahr 1070 ausdrücklich genannt

(443) werden. Als Bischof Altmann von Passau im Jahre 1072 die Pfarrei Aidenbach dem Kloster St. Nikola übertrug, erwähnte er mit keiner Silbe einer andern in dieser Pfarr gelegenen Kirche als nur der in Aidenbach selbst, woraus geschlossen werden darf, daß damals in der Pfarrei eine andere "Pfarrkirche" gewiß nicht bestand. Das Begräbnißrecht hat die Kirche in Mistelbach in alter Zeit allerdings gehabt, wie dieses die im dortigen Kirchhof gelegentlich ausgegrabenen Todtengerippe ausweisen, aber es ist wahrscheinlich, daß nur in Zeiten der Pest und großer Sterblichkeit daselbst Beerdigungen vorgenommen wurden, wie dieses auch in Heft, Karling und Gunzing der Fall war. Zudem folgt aus dem Begräbnißrechte noch lange nicht, daß die Kirche eine Pfarrkirche gewesen sein müsse, sonst müßten ja alle Kirchen mit Begräbnißrechten auch Pfarrkirchen sein. Unbestritten ist, daß die Kirche zu Mistelbach sehr alt sei, aber eine Pfarrkirche war sie nie.

Das Vermögen der Kirche ist verhältnißmäßig nicht unbedeutend, denn

(444) es beträgt gegenwärtig ..... (Angabe fehlt)

Laut Kirchenrechnung vom Jahre 1590 bezog die Kirche außer den Zinsen von einem kleinen Kapitale auch noch von ihren Grundunterthanen einige Gilten, nämlich von der Meßnersölden daselbst freistiftsweise jährlich 2 fl und 2 Hennen zur Stift, vom Naglgütl daselbst 2 fl 1 Schilling dl und 2 Hennen zur Stift, vom Schustergütl zu Penzing freistiftsweise 2 fl 4 Schilling 21 dl und 9 dl zur Stift für den Pfarrer /:in Aidenbach:/, vom Fraunhäuplgütl in Mistelbach 5 Schilling dl als blosse Gilt u. von 2 Ackern bei Sening, die aber später wieder Holzgründe wurden, jährlich 6 Schilling dl Stift. Außerdem hatte sie auch noch den Zehent vom Hannerbauerngut. (Randnotiz: 1528 St. Johann- und Paulstag haben Gilg Maier u. Andre Wagner von Mistelbach beide des St. Laurenz Gotshaus zu Mistelbach Zehent von 1527 Rechnung gethan, Einnahme 8 fl 6 dl, Ausgab 4 fl 83 dl - 1517 zur Kirche

gehören Die Meßnersölden dient 2 fl u. 2 Hennen, die Schustersölden zu Penzing 2 fl 4 ß 21 dl u. 14 dl Stift der Pfarrei, das Naglgütl zu Mistlbach 2 fl 1 ß 2 Hennen, die Gründlsölden zu Mistlbach 5 ß dl /:oder Mörlsbach?:/, der Groß- und Kleinzehent vom Hannerbauerngut u. 2 Acker die um 2 ß 20 dl zu stiften sind. Einnahmen 9 fl 4 ß 17 dl. Anno 1596 hat Paul Rieger Hannerbauer den Zehent auf 6 Jahre 7 Jahre 3 fl gestiftet, während andre Stiften bis dahin nur jährlich 1 fl 5 ß zahlten.)

Die Gottesdienste wurden damals wie noch heute gehalten, nämlich am Laurentiustage und am darauffolgenden Sonntag als dem Kirchweihfeste Amt und Predigt, beim Bittgange um die Felder ein hl. Amt und zur Sommerszeit 3 bis 4 hl. Messen. Seit in Aidenbach ein Hilfsgeistlicher ist, wird auch am hl. Weihnachtsfeste eine hl. Messe in Mistelbach gelesen.